

Arbeit - Industrie - Alltag.
Kulturwissenschaftliche Annäherungen
an die Industriekultur im Saarland



Unter dem Titel „Arbeit – Industrie – Alltag. Kulturwissenschaftliche Annäherungen an die Industriekultur im Saarland“ präsentieren Studierende des Fachs „Historische Anthropologie/Europäische Ethnologie“ die Ergebnisse ihrer Projektarbeiten, die im Rahmen eines zweisemestrigen Forschungsprojektes entstanden sind. Externe Referentinnen und Referenten ergänzen die Vortragsreihe.

Das Saarland ist bekannt als Industrieland, das sich insbesondere durch Kohle und Stahl einen Namen machte. Im Rahmen eines Projektseminars hat sich eine Gruppe angehender Kulturwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler auf Spurensuche in die einst industriell geprägte Alltagswelt vieler Saarländerinnen und Saarländer begeben: Welche Erlebnisse aus ihrem Arbeitsalltag haben die Menschen nach Feierabend am Tresen ihrer Lieblingskneipe besprochen? Wie wurde das Ende des saarländischen Bergbaus erlebt? Wie werden industriell geprägte Orte heute (um)genutzt und aufgewertet? – Diese und andere spannende Themen rund um die Auswirkungen der industriellen Geschichte auf zentrale Bereiche des Alltagslebens werden in einer öffentlichen Ringvorlesung präsentiert und zur Diskussion gestellt.

Die coronabedingt digital stattfindende Ringvorlesung richtet sich sowohl an Studierende als auch an interessierte externe Zuhörerinnen und Zuhörer.

Historische Anthropologie / Europäische Ethnologie | Weltkulturerbe
Völklinger Hütte



Donnerstag 18.15—20.00 Uhr | MS Teams

PROGRAMM APRIL—JUNI

15.04. | 18.15 Uhr | Isis Luxenburger
Der Mensch „am Tor zur Blut sprühenden Hölle“.
Die Darstellung von Arbeitern und Alltag der Völklinger Hütte im Film

Die Völklinger Hütte war schon immer ein faszinierendes Motiv – nicht nur für Kunst und Fotografie, sondern auch für den Film. Anhand von sieben ausgewählten Filmbeispielen (1935-2019) wird die Darstellung der Völklinger Hüttenarbeiter und ihres Alltags in den Bewegtbildern des letzten Jahrhunderts untersucht. Dabei werden Bezüge zwischen den Filmen beleuchtet und die Entwicklung der Darstellung des Menschen „am Tor zur Blut sprühenden Hölle“ nachgezeichnet. Anschließend sollen die Ergebnisse der Untersuchung vor dem Hintergrund von Filmwissenschaft, Industriekultur und Kulturwissenschaft in einem größeren Kontext verortet und diskutiert werden.

22.04. | 18.15 Uhr | Jaqueline Palilla
Eine Stadt. Ein Werk.
Die Beziehung der Stadt Völklingen zur Völklinger Hütte

Die Entwicklung der Stadt Völklingen ist maßgeblich geprägt von dem Ausbau der Völklinger Hütte sowie dem Engagement der Röchlings. Der Beitrag soll herausarbeiten, mit welchen Herausforderungen die gegenwärtige Stadtentwicklung konfrontiert ist und welche Rolle dabei die Völklinger Hütte immer noch oder weiterhin spielt.

29.04. | 18.15 Uhr | Lioba Hamacher
Zur Inwertsetzung industriellen Erbes –
Das Beispiel des Weltkulturerbes Völklinger Hütte

Am Beispiel der 1994 als erstes reines Industriedenkmal aus der Zeit der Hochindustrialisierung auf die UNESCO-Weltkulturerbe-Liste aufgenommenen Völklinger Hütte soll der Vorgang der Wertentstehung und Inwertsetzung von Industrierelikten aufgezeigt werden. Von der Entstehung der Hütte als industrielle Produktionsstätte über ihr Ende durch die Stahlkrise, ihre Ernennung erst als Industriedenkmal und dann als Welterbe bis hin zu ihrer heutigen Bedeutung für Region, Identität, Kultur und Tourismus werden dabei verschiedene Momente der Wertentstehung und der gezielten Inwertsetzung sowie deren Auswirkungen am konkreten Beispiel erläutert.

06.05. | 18.15 Uhr | Johanna Ehrlich
Zur Musealisierung von Industriekultur
am Beispiel der Keramikmuseen in Saargemünd

Die Keramiktechnik hat eine lange Tradition und einen festen Platz im alltäglichen Leben. Der Beitrag soll sich daher mit der Keramikmanufaktur der Stadt Saargemünd beschäftigen. Dabei liegt der Fokus der Betrachtung auf der Musealisierung und Konzeption der Technikausstellung in der Bliesmühle und dessen Garten, sowie der Technikausstellung im Keramikmuseum.

06.05. | 19.00 Uhr | Rainer Hartz
Die Gutachten zu den Denkmälern des saarländischen
Steinkohlebergbaus

Seit 2012 ist der Steinkohlenbergbau im Saarland Geschichte - aber was wird bleiben von seiner Geschichte? Mit den physischen Hinterlassenschaften in Form von Fördergerüsten und -türmen, Waschkauen, Maschinenhallen beschäftigten sich mittlerweile 3 Gutachten, die den Denkmalwert der Anlagen analysierten. Im Jahr 2000 sorgte die "Kommission Industrieland Saar" mit dem Ganser-Gutachten im Auftrag der neuen CDU-Landesregierung, die die Industriekultur als Motor des Strukturwandels installieren wollte, für Furore - und scheiterte kläglich. 2007 erfolgte dann ein deutlich weniger spektakuläres Gutachten unter rein denkmalpflegerischen Aspekten des Landesdenkmalamtes auf der Grundlage von Rainer Slottas umfassender Inventarisierung von 1987. Zum Bergbauende 2012 dann wurde von der Landesregierung das umfangreiche Höhmann-Gutachten in Auftrag gegeben, das endgültig die erhaltenswerten Relikte unseres Bergbauerbes in Form von "Premiumstandorten" bestimmen sollte. Dieser Vortrag beleuchtet im Rückblick Aufbau, Inhalt sowie Wirkung dieser drei Gutachten und reflektiert kritisch die aktuelle Situation saarländischer Steinkohledenkmäler.

20.05. | 18.15 Uhr | Tabea Motika
Von Schlaf-und Prämienhäusern.
Wohnen und Wirtschaften unter industriellen Arbeitsbedingungen

Die Prämienhäuser sollten im Saarland als Lösung für die Bergmänner und ihre Familien dienen, dauerhaft in Grubennähe anzusiedeln. Die Schlafhäuser waren überfüllt, die Übernachtung in einer Pension unter der Woche meistens zu teuer und der Weg zur Arbeit und zurück oftmals viel zu weit. Da schien die Förderung des Hausbaus für die Bergarbeiterfamilien die ideale Lösung für die saarländische Bergwerksdirektion zu sein. Und so begann man ab 1842 Prämienhäuser nach einem bestimmten Muster zu bauen. Darin sollte der Bergmann mit seiner Familie genug Platz haben, um zusätzlich Einlieger zu versorgen, ein wenig Landwirtschaft zu betreiben und Vieh zu halten. Dieser Vortrag beschäftigt sich mit dem Leben und Arbeiten der Bergmänner und ihren Familien in ihrem Eigenheim und in den Schlafhäusern.

20.05. | 19.00 Uhr | Peter Burgard
Strukturwandel am Tresen?
Kneipenkultur als Spiegel der Arbeits-und Lebenswelt in der südwestdeutschen Mittelstadt St. Ingbert?

Gaststätten, Wirtschaften, Kneipen – aus den öffentlichen sozialen Räumen sind sie noch immer nicht wegzudenken. Dabei haben sie bereits an Bedeutung verloren, nicht zuletzt sichtbar an ihrem bloßen Schwund im Straßenbild. Gleichzeitig ist zu erwarten, dass ein gesellschaftlicher Wandel nicht bloß am Straßenbild abzulesen ist, sondern sich auch in Kneipen selbst niederschlägt. In dieser Arbeit werden deshalb Auswirkungen des Wandels einer industriellen Gesellschaft (namhaft die Mittelstadt St. Ingbert) auf ihr Kneipenleben vorgestellt und analysiert. Gegenstand der Betrachtung sind die Wirtshäuser, die sich am dichtesten am Wandel der Industriegesellschaft befinden: die Arbeiterkneipen.

27.05 | 18.15 Uhr | Joana Baumgärtel
Leben in saarländischen Bergmannssiedlungen
nach dem zweiten Weltkrieg

„Dahemm“ sein. Das Bergmannshaus war und ist ein Ort des Lebens. Im Mittelpunkt des Vortrages stehen die Verflechtungen zwischen Bauen, Wohnen und Leben der Bergmänner in den eigenen vier Wänden. Es soll gezeigt werden, wie eine alltagskulturelle Aneignung der saarländischen Bergmannshäuser nach dem Zweiten Weltkrieg stattgefunden hat.

27.05 | 19.00 Uhr | Corinna Kern
Die Verehrung der Heiligen Barbara im saarländischen Bergbau.
Soziale und kulturelle Funktionen im 20. Jahrhundert

Regionale Heilige gibt es viele, aber wohl wenige hatten und haben einen so großen Einfluss auf ein ganzes Berufsfeld und die Kultur eines ganzen Bundeslandes wie die Heilige Barbara. Als Patronin der Bergleute bestimmte sie deren Verehrung hinsichtlich ihrer Schutzfunktion. Doch sie erfüllte auch soziale und kulturelle Funktionen, die das Leben der Bergleute beeinflusste. In den Vortrag einfließende Interviews mit ehemaligen Bergmännern sollen Bräuche und persönliche Erfahrungen aufzeigen.

10.06. | 18.15 Uhr | Charlotte Ullmert
„Ein Bergmann will ich werden ...“ - Konzepte des Bergarbeiters
in der Lehrlingszeitung „Der junge Bergmann“

„Der junge Bergmann“ – so lautete seit 1956 die Jugendrubrik der einstigen saarländischen Bergbau-Werkszeitung „Schacht und Heim“. Der Abschnitt, der sich explizit an angehende junge Bergmänner richtete, propagierte in seinen Inhalten eine bestimmte Idealvorstellung des Bergarbeiters, die es zu analysieren gilt. Welches Bild eines Bergmanns versuchte die Zeitung ihren jungen Lesern zu vermitteln und warum? Und welchen Einfluss hatten historische und wirtschaftliche Umbrüche auf die Darstellungen? Eine Medienanalyse der Rubrik „Der junge Bergmann“ von 1956 bis 1960.

17.06. | 18.15 Uhr | Nina Schmit
Schicht im Schacht – Das Ende des Bergbaus im Saarland

Schicht im Schacht - das Ende des Bergbaus im Saarland betrachtet die letzten Tage des saarländischen Bergbaus. Ausgehend vom Auslaufen der Kohleförderung in Deutschland und den damit zusammenhängenden Protesten werden die letzten Tage des Saarbergbaus genauer untersucht. Fragen, die sich hierbei stellen und beantwortet werden sollen, sind: Wie gestaltete das Saarland und die Saarländer das Ende des Bergbaus? Wie wird damit umgegangen? Wie berichteten die Medien darüber?

Anmeldung

Um an der Ringvorlesung teilzunehmen, senden Sie einfach eine formlose Email an rv-industriekultur@uni-saarland.de.

Studierende der UdS können sich [über das LSF anmelden.](#)

Arbeit - Industrie - Alltag.
Kulturwissenschaftliche Annäherungen
an die Industriekultur im Saarland



Unter dem Titel „Arbeit – Industrie – Alltag. Kulturwissenschaftliche Annäherungen an die Industriekultur im Saarland“ präsentieren Studierende des Fachs „Historische Anthropologie/Europäische Ethnologie“ die Ergebnisse ihrer Projektarbeiten, die im Rahmen eines zweisemestrigen Forschungsprojektes entstanden sind. Externe Referentinnen und Referenten ergänzen die Vortragsreihe.

Das Saarland ist bekannt als Industrieland, das sich insbesondere durch Kohle und Stahl einen Namen machte. Im Rahmen eines Projektseminars hat sich eine Gruppe angehender Kulturwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler auf Spurensuche in die einst industriell geprägte Alltagswelt vieler Saarländerinnen und Saarländer begeben: Welche Erlebnisse aus ihrem Arbeitsalltag haben die Menschen nach Feierabend am Tresen ihrer Lieblingskneipe besprochen? Wie wurde das Ende des saarländischen Bergbaus erlebt? Wie werden industriell geprägte Orte heute (um)genutzt und aufgewertet? – Diese und andere spannende Themen rund um die Auswirkungen der industriellen Geschichte auf zentrale Bereiche des Alltagslebens werden in einer öffentlichen Ringvorlesung präsentiert und zur Diskussion gestellt.

Die coronabedingt digital stattfindende Ringvorlesung richtet sich sowohl an Studierende als auch an interessierte externe Zuhörerinnen und Zuhörer.

Historische Anthropologie / Europäische Ethnologie
Weltkulturerbe
Völklinger Hütte



Donnerstag 18.15—20.00 Uhr | MS Teams

PROGRAMM JUNI—JULI

24.06. | 18.15 Uhr | Jana Hiege

Der Bergbau in Ibbenbüren.

Wie ein Stück Saarland nach Nordrhein-Westfalen kam

Ab 2010 haben über 750 saarländische Bergarbeiter das Saarland wegen der Schließung der Bergwerke verlassen und sind ins westfälische Ibbenbüren gegangen, um im dortigen Bergwerk weiterzuarbeiten. Dieser Vortrag befasst sich basierend auf dieser Entwicklung damit, wie die Bergarbeiter nach ihrem Abgang vom saarländischen Bergbau ihren neuen Arbeitsplatz in Ibbenbüren erlebt haben. Gab es Aktionen, um die saarländische Heimat nach Ibbenbüren zu bringen? Wie hat sich die Arbeit im Bergwerk im Gegensatz zur Arbeit im Saarland verändert? Wie kamen sie selbst bei den Westfalen an? Dabei stützt sich die Forschung hauptsächlich auf Interviews mit saarländischen Bergarbeitern, die über mehrere Jahre im Ibbenbürener Werk gearbeitet haben.

01.07. | 18.15 Uhr | Dr. Thomas Schürmann, Cloppenburg
Kämpfe um das Bergwerk Ibbenbüren

In lebensgeschichtlichen Interviews erzählen Ibbenbürener Bergleute meist nur auf direkte Nachfrage, dass es auch Zeiten existentieller Sorge gegeben hat. Seit der Kohlekrise Ende der 1950er Jahre wurde die Belegschaft des Bergwerks Ibbenbüren sukzessive verringert, und immer wieder war das Bestehen der ganzen Zeche gefährdet. In den 70er Jahren rangen die Bergleute mit dem damaligen Eigentümer, der Preussag, um den Weiterbestand; sie setzten sich mit Erfolg für ein neues Kraftwerk ein und bewirkten damit den Einstieg in die Kohlesubvention. In den 90er Jahren beteiligten sie sich an den Protesten der Ruhrbergleute, und dabei erlebten sie auch die Solidarität in der lokalen Bevölkerung. Ab 2007 schließlich mussten Gewerkschafter und Betriebsräte die Kumpel von der Tatsache des Ausstiegs aus dem aktiven Bergbau überzeugen. In der deutschen Wirtschaftsgeschichte bildet das durch öffentliche Mittel geförderte Ende der Steinkohlenförderung einen Ausnahmefall, bei dem die Regeln des Kapitalismus zum Teil ausgehebelt wurden.

08.07. | 18.15 Uhr | Sarah Klement

Der Saarkohlenwald. Vom „grünen Motor der Industrie“ zur „grünen Oase vor den Toren der Stadt“ Saarbrücken

Natur und Industrie sind als sich beeinflussendes Gegensatzpaar eng miteinander verwoben. Tier- und Naturschutz entwickeln sich erst durch die, von der Industriellen Revolution ausgelöste, Verlusterfahrung des Natürlichen. Der Saarkohlenwald spielt eine essenzielle Rolle in der Industrialisierung des Saarlandes als Holzlieferant, Bergbauort und für die Abraumbeseitigung. Heutzutage gewinnt er neue Bedeutung als Naturschutz- und Naherholungsgebiet. Der Beitrag beschäftigt sich mit der Frage, wie die industrielle Vergangenheit und deren Relikte den Saarkohlenwald bis heute prägen und ob er dadurch einen besonderen Charakter entwickelt hat.

08.07. | 19.00 Uhr | Lukas Braun
Echte Flüsse haben Kurven? Diskurse über den Ausbau der Saar in den 1970er und 1980er Jahren

Dem historischen Überblick über die Ausbaugeschichte der Saar folgt eine Analyse über die den Aufbau begleitende Berichterstattung. Dabei wird die Saarbrücker Zeitung für den gewählten Zeitraum betrachtet und vergleichend die Jahresausgabe 1986 des Naturschutzmagazins des BUND herangezogen.

15.07. | 18.15 Uhr | Marianna Raffele
Von der „industriellen Reservearmee“ zum saarländischen Mitbürger. Kulturelle Austauschprozesse am Beispiel italienischer Gastarbeiter

Nach dem Zweiten Weltkrieg herrschte ein großer Arbeitskräftemangel in Deutschland und es folgte der Ruf nach Gastarbeitern. Viele Italiener folgten diesem und kamen ins Saarland. Die italienischen Gastarbeiter füllten die Lücken des industriellen Arbeitsmarktes, doch sie blieben nicht nur Gäste. Das Saarland wurde mehr als nur ein Arbeitsplatz - es wurde Heimat. Aber wie und warum? Die Region veränderte sich zusätzlich durch die jahrelangen kulturellen Austauschprozesse zwischen den 'Einheimischen' und den 'Fremden'. Begann damals die 'Dolce Vita' im Saarland? Wurde der italienische Gastarbeiter zum "saarlännische Bubb"? Eine historisch-anthropologische Analyse zur kulturellen Entwicklung des Saarlandes durch die italienische Gastarbeiterbewegung.

22.07. | 18.15 Uhr | Laura Weidig

Die Industrialisierung als Zäsur: Zum Konstitutionsverhältnis von Arbeit, Zeit und strukturellem Wandel

In der vormodernen Gesellschaft war der Arbeitsalltag durch religiöse Feste und agrarische Rhythmen geregelt. Die Industrialisierung war auch hier eine Zäsur. In segmentären und frühen ständisch differenzierten Gesellschaften herrschte ein zyklisches Bewusstsein von Zeit vor – als Kreislauf immer wiederkehrender Prozesse und Zustände. Der diachrone Vergleich betrachtet den Arbeitsalltag der präindustriellen Wirtschaft, und wie die Industrialisierung das Verständnis der Konzepte 'Arbeit' und 'Zeit' radikal umkrempelte.



Anmeldung

Um an der Ringvorlesung teilzunehmen, senden Sie einfach eine formlose Email an rv-industriekultur@uni-saarland.de.

Studierende der UdS können sich [über das LSF anmelden](#).